

Meine Lehre?

Immer wieder werde ich von neugierigen Menschen nach der von mir vertretenen »Lehre« gefragt. So, als müsse jemand, der als spiritueller Lehrer tätig ist, auch seine eigene Lehre haben...

Am besten fange ich mit einer Sage an: Vor Urzeiten,

als sich die Menschen schon weit über die Erde verstreut hatten, ging das Buch der Wahrheit aus dem Leim und seine einzelnen Blätter wurden von den Winden über die ganze Erde verstreut. In keiner Gegend landeten mehr als ein oder zwei Blatt, aus denen in der Folge die Menschen dieser Kulturen die ganze Wahrheit abzuleiten sich mühten. Diese Sage wird seit alters her von Weisen aller Traditionen in der einen oder anderen Form weitererzählt – als Mahnung an die Heißsporne aller Religionen.

Zu denselben Urzeiten soll sich auch die folgende, aus der Chassidischen Überlieferung stammende Geschichte zugetragen haben:

Der Teufel und ein Kobold gingen auf der Straße hinter einem Mann her und sahen, wie dieser sich plötzlich bückte und ein Stück von der Wahrheit vom Boden aufklaubte. Der Kobold wandte sich an den Teufel:

»Schau dir den an, jetzt ist es vorbei mit uns, jetzt werden wir arbeitslos!«

Der Teufel schmunzelte angesichts der Naivität des Kobolds und entgegnete: »Mach dir bloß keine Sorgen. Er mag ein Stück von der Wahrheit gefunden haben, doch für uns fängt der Spaß jetzt erst richtig an! Wir werden ihm nämlich jetzt dabei helfen, eine Lehre daraus zu machen...«

Eine, wie ich finde, sehr weise und lustige Geschichte,

deren Pointe auf der Hand liegt: Machen Menschen sich daran, auf ihr Stück von der Wahrheit eine Institution, eine allumfassende Lehre zu gründen, erliegen sie regelmäßig der Versuchung, ihr begrenztes Fundstück mit der ganzen Wahrheit zu verwechseln;

dann hat eben, um im Bild zu bleiben, der Teufel seine Hand im Spiel.

Denn was kommt bei solchen Ansprüchen auf Absolutheit

immer heraus? Unduldsamkeit, Ausgrenzung, Verfolgung, Krieg! Aktuelles Beispiel ist der von den Fundamentalisten beider Seiten zu einem Zusammenstoß

der Kulturen zugespitzte Konflikt zwischen Morgen-

und Abendland. Beide Seiten sind überzeugt, Gott auf ihrer Seite zu haben und in seinem Sinne zu

handeln. Das ist schrecklich. Was muss in den Köpfen

von Leuten vorgehen, die von sich behaupten, den Willen Gottes zu kennen oder in seinem Namen zu sprechen?

Nein, eine Lehre im Sinne der ungezählten Ideologien

oder Religionen wird man bei mir nicht finden. Aber »Wasser«. Wasser? Ja Wasser!

Denken wir an die großen Flüsse der Erde: die Themse,

den Rhein, den Mississippi, den Ganges, den Hoang Ho, den Amazonas – ihre Namen sind alle verschieden, und sie fließen in sehr unterschiedlichen Ländern. Doch fließt in ihnen allen dasselbe Wasser. Und zuerst war das Wasser da, die Namen der Flüsse kamen erst viel später dazu.

Das Wasser in diesem Vergleich steht also für das Eine, das schon immer da war. Die Namen der Flüsse stehen für die vielen Lehren, die es auf der Welt gibt. Sie wurden geprägt von den Menschen in den verschiedenen

Kulturen, die das Eine begreifbar, benennbar

und zu ihrem Besitz machen wollten. Das kann aber nicht gehen. Denn das Eine, das Wasser ist unbegrenzt,

überall und ewig, es gehört sich selber, keiner kann es in Besitz nehmen. Die Lehren indessen, die es eingrenzen, in Besitz nehmen wollen, sind durchaus vergänglich. Sie scheitern an ihrer Begrenztheit.

Doch jetzt zum Praktischen. Unser Sein, unsere Essenz,

wurzelt in diesem Einen, im Wasser sozusagen.

Und meine Arbeit zielt auf etwas im Grunde sehr nahe Liegendes: nämlich darauf, dass wir die Verbindung

zu unserer Essenz wieder herstellen, Sein unmittelbar

erfahren und damit eine Ahnung von dem Einen bekommen können.

Essenz und Sein – ich nenne diese reichste existenzielle

Ebene gern einen »Raum«, der sich ins Grenzenlose erstreckt. Erfahren wir ihn, verstehen wir, wer wir wirklich sind und was es eigentlich heißt, ein vollständiger

Mensch zu sein.

Na, und was haben wir dann davon?

– fragt der auf Resultate und Profite bedachte Verstand.

Nun, nichts Besonderes, gebe ich nüchtern zur Antwort. Nur etwas, das schon immer zu unserem Bestand zählte, doch vergessen, verschüttet war: Wir wissen, wer wir wirklich sind und verstehen den tiefen Sinn unseres Lebens.

Und wozu ist das wieder gut?

Oh, es macht einen großen Unterschied, ob ich mir selber, meinen Liebsten wie auch den Anforderungen im Beruf als ein mit Komplexen, Selbstzweifeln und Lebensängsten Beladener begegne und darum immer Recht haben oder jemand Besonderer sein muss – oder als einer, der in sich selber nach Hause gefunden hat, sich geborgen in der Schöpfung weiß und mit allem Leben verbunden.

Wie stets, wenn sich Meditation und Arbeit an der Selbsterkenntnis verbinden, geht es um Humanität, um Nächstenliebe und Frieden, um ein erfülltes

Leben im Alltag.

Burkhardt

copyright 2005